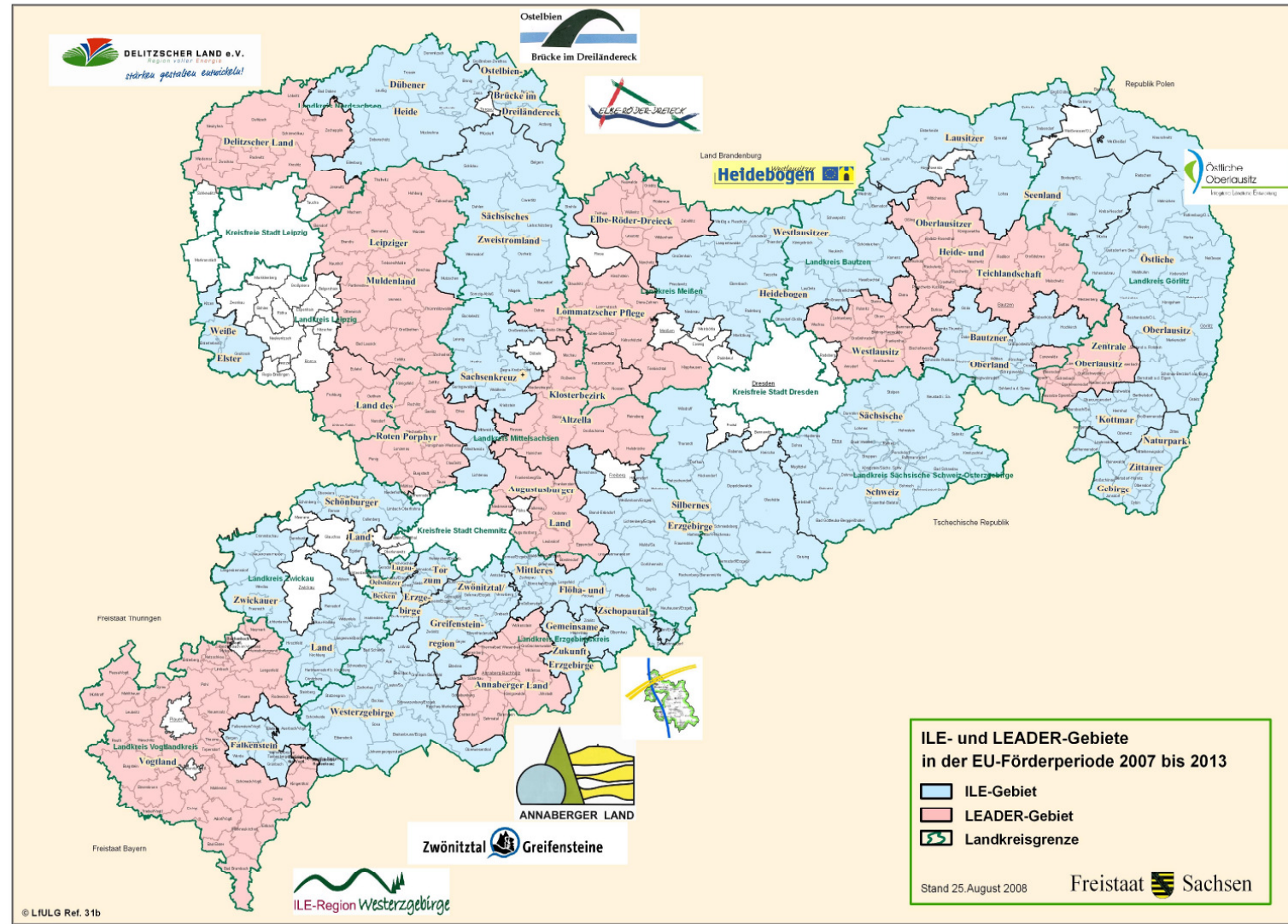


Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG



Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG

Kernfrage nach 1 Jahr Wo stehen die Regionen, wo steht der Prozess in den Regionen derzeit aus unserer Wahrnehmung, aus unserer Sicht?

Zitat BM „Die Bürgermeister hier sind sich mit Beginn des ILE-Prozesses ihrer regionalen Aufgabe über die eigene Kommune hinaus bewusst geworden. Wir haben bestimmte Potentiale und Schätze in unserer Region entdeckt, die uns allen bis dato völlig unbewusst waren.“ Das Zitat beschreibt einen überaus positiven Effekt der Integrierten Ländlichen Entwicklung in Sachsen, der mit Fördereuros kaum zu bezahlen ist.

Die Wahrnehmung ist alles andere als einheitlich. Es gibt manche Gemeinsamkeiten aber auch viele Unterschiede, so unterschiedlich wie die Ausgangsbedingungen in den Regionen sind. Ich rede also eher von Spannen, innerhalb derer sich die Regionen bewegen.

Regionale Verankerung

↑ Es gibt regionale Initiativen, die bereits langjährig verankert sind (z.B. bereits aus LEADER II) und über eine gefestigte Identität verfügen. Sie können auf ein eingespieltes Management mit personeller Konstanz sowie auf bewährte und stabile Organisationsstrukturen zurückgreifen. Akteursnetzwerke sind bereits vorhanden die es auszubauen und zu verdichten gilt.

↓ Es gibt die Newcomer, in denen sich die Region noch weiter finden muss und in dem Unterstützungsstrukturen noch aufgebaut oder gefestigt werden müssen. Hier ist noch ein Teil interner Aufbauarbeit und Einarbeitung zu leisten.

Unser Ziel ist es, die Festigung der Gremien in den Regionen, wo nötig, zu unterstützen, denn diese sind Grundvoraussetzung für eine solide Umsetzung der ILEKS, denn nur dann können Strukturen auch über die Förderperiode hinaus nachhaltig bestehen.



Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG

Regionale Verbund- vs. Einzelprojekte

↓ Vielfach sind die Managements und Koordinierungskreise mit einer großen Zahl von Anfragen und Einzelanträgen zu privatem Wohnungsbau, gewerblicher Umnutzung, Straßenbau etc. ausgelastet. In den ILEKs und im „Hinterkopf“ der Akteure steht aber eine Vielzahl übergreifenden Verbundprojekte auf der Agenda, ob zur touristischen Entwicklung, Verbesserung der Grundversorgung, koordinierten Gebäudevermarktung, Mobilitätsprojekte oder Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten. Um diese Verbundprojekte voranzutreiben blieb häufig kaum „Luft“ und teilweise bestehen Unsicherheiten in der Herangehensweise - gerade sie aber schaffen die Identität der Regionen und fördern das Zusammenwachsen.

↑ Einige Regionen haben bereits früh Verbundprojekte und übergreifende Entwicklungsziele in den Fokus Ihrer Arbeit gestellt, bereits angelaufene Projekte in den ILE-Prozess integriert und Anträge auf Studien oder Projektmanagement gestellt. Beispiele sind die touristische Positionierung des Westlausitzer Heidebogens zwischen Elbland und Lausitz, der Bürgerbus in der Lommatzscher Pflege, Regionale Vermarktungsstrukturen in der Sächsischen Schweiz, Energiethemen im Erzgebirge.

Unser Ziel ist es, die Regionen darin zu unterstützen, Ihren Fokus auf Verbundprojekte zu legen, denn:

- von Ihnen kann die Gesamtregion profitieren, jenseits von Gebietskulissen oder Zuordnung zum ländlichen oder städtischen Raum
- von Ihnen profitieren auch die Menschen, die keine direkten Nutznießer privater Investitionshilfen sind hier kann der Ansatz von Bottom-Up, regionaler Eigenverantwortung und Aufbau von Akteursnetzwerken seine Stärken gegenüber einer Einzelprojektförderung entfalten sie stärken Zusammenhalt und Identität einer Region und somit die Nachhaltigkeit des ILE-Prozesses



Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG

ILE- Fokussierung vs. „Breitenorientierung“

↑ Ein Teil der Regionen vermittelt Projekte bereits erfolgreich in andere Fördermittelprogramme weil Sie über die Richtlinie ILE/2007 nicht, aber nach anderen Fachrichtlinien der Staatsregierung förderfähig sind. Das gerade, meine Damen und Herren, macht ILE aus - es geht eben nicht nur um die eine Richtlinie, sondern um einen Koordinierungs- und Transformationsprozess, der in dieser Art in Sachsen neu ist und in dem eine sehr hohe Qualität liegt.

↓Hingegen gibt es andererseits auch Regionen, die froh sind, wenn sie die Fördermöglichkeiten allein über die Richtlinie ILE/2007 einschätzen können: dort liegt aus meiner Sicht noch ein großes Potential, das rasch gehoben werden sollte. Ich bin der Ansicht, dass trotz des Fokus auf die ILE-Richtlinie kein „Tunnelblick“ entstehen sollte. Die Entwicklungsziele aus und für die Region, nicht aber in erster Linie die Geldquelle sollten im Mittelpunkt stehen - natürlich ohne dabei das ILE-Budget aus den Augen zu verlieren.

Wir wollen die Regionen hier in Zukunft stärker unterstützen, in dem wir die Brücke z.B. in die Vorrangrichtlinien schlagen. Deren verstärkte Nutzung sichert regionalen Netzwerken dann auch Ihre Daseinsberechtigung über die 5 Jahre einer Förderperiode hinaus und erleichtert Kommunen - ich denke hier besonders an die beteiligten Städte - die aktive Teilnahme am Prozess, die nicht direkt von der ILE-Förderung profitieren.



Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG

Regionaler vs. Kommunalen Blick

↑ Manche Regionen zeichnet eine bereits stark ausgeprägte Identität und regional orientiertes Handeln ihrer kommunalen Basis aus. Es hat sich dort bereits die Erkenntnis durchgesetzt, dass es nicht darauf ankommt, die Fördereuro stets immer nur in die eigene Gemeinde zu holen, sondern die Region als Ganzes und über die kommunalen Grenzen hinweg voranzubringen.

↓ Wir haben aber auch erlebt, wie Kommunen genau registrieren, wie sich die Bewilligungsbeträge auf die Gemeinden verteilen. Als Folge dieses Kirchturmdenkens wird es dann den Entscheidungsgremien später erschwert, unter regionalen Gesichtspunkten Prioritäten zu setzen und Projektanträge in den Koordinierungskreisen entsprechend zu beurteilen.

Aus meiner Erfahrung wirkt kommunales Proporzdenken regional destabilisierend, kann sich aber leicht durchsetzen, wenn der regionale Prozess nur als eine Summe von Einzelprojekten gesehen wird und ein Regionalmanagement nur als Sachwalter des ILE-Budgets. Es ist wenig erstaunlich, wenn sich dann Kommunen aus dem Prozess zurückziehen, die zwar ein Regionalmanagement mitfinanzieren, aber durch die Förderkulisse wenig direkte ILE-Mittel erhalten. Eine wichtige Aufgabe ist daher auch hier, sowohl übergreifende Projekte voranzutreiben, als auch Stadt und Land zu integrieren. Eminent wichtige Fragen wie die Sicherung der Mobilität in Unter- und Mittelzentren oder der Aufbau von Wertschöpfungsketten und regionalen Identitäten sollten verstärkt angegangen werden.



Erfahrungen aus einem Jahr ILE in Sachsen

Christoph Hrubesch – ILE/LEADER Koordination im LfULG

Zusammenfassung

Aus unserer 100tägigen Sicht sehen wir zusammenfassend die Regionen und den ILE-Prozess auf einem in der Anfangsphase durchaus steinigem, aber richtigen Weg. Die Richtung stimmt und wir haben es mit zum großen Teil überaus engagierten Akteure zu tun. Die Initiativen starten von unterschiedlichen Positionen aus in ein Rennen, in dem es nicht darum geht, der schnellste zu sein, sondern so weit wie möglich zu kommen, und zwar über 2013 hinaus. Wir sehen es als unsere Aufgabe, (um im Bild des Rennens zu bleiben), das Teilnehmerfeld näher aneinander zu rücken.

Nur **langfristig** umsetzbare Projekte müssen frühzeitig angegangen werden, die Früchte von Austausch und Kooperation müssen frühzeitig ansetzen um reifen zu können.

Der gute Start insbesondere der Regionen, die bereits Erfahrungen und Strukturen aus vorhergehenden LEADER-Förderperioden haben, aber eben nicht nur derer, beweist, dass hervorragende Chancen bestehen, nachhaltige Entwicklungen in Gang zu setzen.

Fragestellungen und Ausblick zum Schluss:

Ein großer Teil unserer Arbeit als Koordinatoren lag in den ersten Monaten unserer Arbeit darin, die Regionen, ihre Zielstellungen und Regionalmanagement kennenzulernen.

Schwerpunkt unserer Arbeit in der nächsten Zukunft sehen wir darin,

Hilfestellung bei Projekten zu geben, die komplexerer Natur sind und bspw. eine Machbarkeitsstudie oder ein Projektmanagement erfordern,

Die intensivere Nutzung anderer Fördermöglichkeiten außerhalb der Richtlinie ILE voranzutreiben

Die Vernetzung der Sächsischen Regionen untereinander voranzutreiben und den Austausch und Kooperation auch außerhalb Sachsens zu befördern, denn kaum etwas ist effektiver als das Lernen aus den Erfahrungen anderer.

Ich wünsche der Integrieren Ländlichen Entwicklung in Sachsen weiter viel Erfolg, Wir leisten gerne unseren Beitrag dazu.

